ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Frisch, Alfred

Article — Digitized Version

Euratom an einem Wendepunkt

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Frisch, Alfred (1964) : Euratom an einem Wendepunkt, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 44, Iss. 5, pp. 215-216

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/133395

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Euratom an einem Wendepunkt

Alfred Frisch, Paris

Verschiedene Ereignisse und Entwicklungstendenzen stellen die Europäische Atomgemeinschaft — Euratom — neuen Verhältnissen gegenüber und rechtfertigen sowohl eine Zwischenbilanz wie einen Ausblick auf die Zukunft. In erster Linie ist wohl bis Ende dieses Jahres mit der Fusion der europäischen Exekutiven zu rechnen, womit Euratom seine Selbständigkeit verliert und sich die Frage nach seinem Platz innerhalb des europäischen Systems und nach seinen neuen Organisationsformen erhebt. Darüber hinaus muß man sich über die Zukunft der europäischen Energiepolitik klarwerden, schon weil die angestrebte Fusion der Gemeinschaften die Definition einer einheitlichen europäischen Energiepolitik voraussetzt unter Berücksichtigung der jeweiligen Rolle der einzelnen Energiequellen. Schließlich gilt es, die Aufgabengebiete Euratoms unter Berücksichtigung der beiden genannten Faktoren, Fusion und Energiepolitik, zeitgemäß abzugrenzen, d. h. zu prüfen, ob die bisherige Arbeitsweise der Organisation den gegebenen Erfordernissen noch entspricht.

Umstrittene Rentabilität der Atomenergie

Die Frage der Rentabilität der Atomenergie ist weiterhin international umstritten. Das braucht nicht zu überraschen, weil die Produktions- und Standortbedingungen von Land zu Land wechseln und ein Atomkraftwerk in einem Bezirk Europas schon rentabel sein kann, während es in einer anderen Gegend weiterhin als zu kostspielig zurückgewiesen wird. Als sicher zu gelten hat jedoch einerseits, daß die Kernenergie in einer Frist von 10 bis 15 Jahren die Rentabilitätsgrenze erreicht und daß andererseits alle Länder etwa in der gleichen Frist für ihre Energieversorgung auf diese Quelle ergänzend zurückgreifen müssen.

Hieraus ergibt sich die doppelte Notwendigkeit, gemeinsam um die technische Verbesserung der Atomreaktoren bemüht zu sein und die europäische Versorgung mit Kernbrennstoffen aller Art langfristig zu gewährleisten. Hinzu tritt die Verpflichtung, die europäische Industrie mit allen Mitteln technisch und kommerziell auf diesen neuen Abschnitt der Energiewirtschaft vorzubereiten, damit sie international konkurrenzfähig ist. Schließlich bleibt zu erwägen, ob die Größenordnung der geplanten Atomkraftwerke vielleicht die nationalen Möglichkeiten übersteigt und deswegen eine europäische Gemeinschaftsaktion notwendig macht. Noch vor kurzem lag die mehr oder weniger theoretisch ermittelte Rentabilitätsgrenze der Atomkraftwerke bei 200 000 kW (200 MW). Jetzt betrachtet man bereits Kraftwerke mit 500 MW als kleinste Einheit, während die amerikanischen Sachverständigen eine Größenordnung von 1000 MW zur weiteren Steigerung der Rentabilität empfehlen. Es ist verständlich, wenn einige europäische Länder vor dem Bau derart großer Anlagen nicht nur mit Rücksicht auf ihren Markt und die anderen Energiequellen, sondern auch im Hinblick auf die hiermit verbundenen Risiken zurückschrecken, die im ausschließlich nationalen Bau von Atomkraftwerken begründet liegen. Außerdem ist es nicht immer einfach, für Anlagen dieser Art das geeignete Baugelände ausfindig zu machen, so daß es äußerst nützlich ist, wenn man auf die Landesgrenzen keine Rücksicht zu nehmen braucht und im überstaatlichen Rahmen ein sinnvolles Energieverbundnetz mit modernen Großkraftwerken entstehen läßt.

Vier hauptsächliche Aufgabengebiete

Man gelangt so für Euratom zu folgenden, sich natürlich aufzwingenden Aufgabengebieten: 1. Allgemeine Orientierung und Koordinierung des Kraftwerkbaues unter Berücksichtigung der europäischen Energiepolitik und des wünschenswerten Verbundnetzes, 2. Versorgung mit Kernbrennstoffen zu günstigsten Bedingungen, 3. Forschung, 4. ständige Hebung der technischen und kommerziellen Konkurrenzfähigkeit der europäischen Industrie.

Das erste Aufgabengebiet wird erst in Zukunft eine konkretere Gestalt annehmen. In der bisherigen Phase war Euratom vor allem daran gelegen, die einzelnen Mitgliedstaaten zum Bau von ersten Großreaktoren unter vorläufiger Zurückstellung der Rentabilitätserwägungen zu bewegen. Für die Versorgung mit Kernbrennstoffen besteht nach den Bestimmungen des Vertrages eine besondere Agentur, die in einer Zeit, als man an die doppelte Knappheit von Energie und von Kernbrennstoffen glaubte, erdacht wurde und zunächst als Fehlleistung galt. Die Agentur war vernünftig genug, sich in einer Übergangsperiode, die sich wahrscheinlich langsam ihrem Ende zuneigt, zurückhaltend zu zeigen und mit bescheidenem Apparat lediglich die Wahrung des erlangten Status zu verfolgen. Nunmehr sollte man allmählich dazu übergehen, den Bereich der Kernbrennstoffversorgung weiter zu stecken. Es handelt sich hierbei nicht nur um den Erwerb natürlichen und angereicherten Urans oder Plutoniums, sondern auch um die Weiterverarbeitung bestrahlter Kernbrennstoffe. Je mehr Kraftwerke entstehen, desto zweckmäßiger erscheint eine koordinierte europäische Gemeinschaftsaktion, so daß für Kernbrennstoffe nicht nur intern ein Gemeinsamer Markt entsteht, sondern Europa außerdem nach außen hin geschlossen als Großkunde in Erscheinung zu treten vermag. Daneben dürfte es erforderlich sein, bald geeignete Schritte zu unternehmen, um die Kernbrennstoffproduktion in Europa zu fördern, damit die Gemeinschaft nicht allzusehr von Importen abhängig wird.

Forschung von nationalen Interessen entpflichten!

Seine überzeugendste Rechtfertigung findet Euratom ohne Zweifel auf dem Gebiete der Forschung. Die Organisation verwirklicht zur Zeit bereits ihr zweites Fünfjahresprogramm mit einem Budget, das sich über den ursprünglich bewilligten Betrag hinaus wahrscheinlich auf weit über 500 Mill. $ belaufen wird. Die verfügbaren Mittel verteilen sich auf drei bedeutende Gebiete: An der Spitze befinden sich die gemeinsamen Forschungszentren von Ispra (Italien), Mol (Belgien), Petten (Holland) und Karlsruhe. Die zweite Gruppe bilden Assoziierungsverträge, deren Hauptziel es ist, durch Einschaltung von Euratom nationalen Forschungsarbeiten einen europäischen Charakter zu geben und außerdem die Pläne verschiedener Länder miteinander zu koordinieren. Die dritte Gruppe bilden schließlich Forschungsaufträge, die nationalen Einrichtungen und Firmen erteilt werden, wobei natürlich Euratom erneut auf die Koordinierung der Forschung Wert legt. Die bisherigen Leistungen können nicht als restlos überzeugend angesehen werden, wobei die Regierungen, die allzusehr auf der Berücksichtigung nationaler Sonderinteressen bestehen, eine nicht geringe Verantwortung trifft.

Es ist jedoch nicht einfach, internationale Forschungszentren, die eine reibungslose Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und Technikern verschiedener Nationalitäten voraussetzen, aufzubauen, es ist noch schwieriger, für die beteiligten Länder nach und nach unter gleichzeitiger Berücksichtigung der nationalen und europäischen Ziele ein einigermaßen einheitliches Forschungsprogramm aufzustellen und innerhalb dieses größeren Rahmens zu einer rationellen Arbeitsteilung zwischen Euratom und den nationalen Stellen zu gelangen. Es bedarf eines gleich großen Maßes an Geduld und Geschicklichkeit, um die vorhandenen nationalen Schranken zu beseitigen und für die europäische Atomforschung ein vorbehaltloses Vertrauensklima herzustellen. Wenn man sich auch auf die Zeit und das methodische Wirken Euratoms verlassen kann, so bedarf es jedoch für die Gesamtkonzeption einer Klarheit, die noch nicht gegeben ist.

Kompetenzstreitigkeiten

Man muß für die Zukunft klare Verhältnisse für die Grundlagenforschung und die angewandte Forschung schaffen. Augenblicklich stehen sich mehrere völlig entgegengesetzte Tendenzen gegenüber. Die einen sind der Ansicht, daß die angewandte Forschung Aufgabe der Industrie ist, während sich die staatlichen Instanzen auf die Förderung der Grundlagenforschung beschränken sollen, wobei man den Begriff allerdings sehr weit faßt und geneigt ist, in die Grundlagenforschung alle Arbeiten, die keine unmittelbare Rentabilität versprechen, einzubeziehen. Die Rolle der größeren Versuchsreaktoren bleibt allerdings in diesem Schema umstritten. Andere wieder wollen die reine Grundlagenforschung der nationalen Wissenschaft, den Instituten und Universitäten überlassen, zumal da es keine Möglichkeit gibt, die Grundlagenforschung, die nach den Vorstellungen der einzelnen Wissenschaftler alle Gebiete auskunden muß, zu koordinieren. Aufgabe Euratoms wäre dagegen die angewandte Forschung bis zum Bau von Großreaktoren, schon aus dem einfachen Grunde, weil die Privatwirtschaft heute nicht mehr in der Lage ist, eine sehr kostspielige, angewandte Forschung zu finanzieren.

Das amerikanische und britische Beispiel ist in dieser Beziehung höchst aufschlußreich. Eine Variante dieser zweiten These wünscht für die Euratom-Zentren eine gewisse Ergänzung durch Abteilungen mehr oder weniger größeren Umfanges für die reine Grundlagenforschung. Es obliegt nunmehr den Regierungen, eine klare Entscheidung zu treffen, wobei die Mehrheit der mit europäischen Fragen vertrauten Sachverständigen der zweiten These zuneigt, jedoch die ergänzende Variante zugunsten der Grundlagenforschung nicht ablehnt, ohne daß jedoch hierin eine unbedingte Notwendigkeit gesehen zu werden braucht. Solange die Mittel nicht ausreichen, um Euratom zu gestatten, mit dem erforderlichen Nachdruck in seinen Zentren und über vernünftige Assoziierungsverträge einen konkreten Beitrag zur Verbilligung der Atomenergie zu leisten, wäre es wahrscheinlich eine Fehlleistung, die europäische Organisation zusätzlich mit der reinen Grundlagenforschung zu belasten.

Das vierte, oben erwähnte Aufgabengebiet, die Förderung der Industrie durch Euratom, befindet sich bereits auf bestem Wege. Die Herstellerfirmen von Atommaterial aller Art können mit der uneingeschränkten Unterstützung Euratoms rechnen. Die Voraussetzungen für einen großzügigen Erfahrungs-, Dokumentations- und Lizenzaustausch sind geschaffen. Es mehren sich auch die Konferenzen zwischen Industriellen und europäischen Forschern zur gegenseitigen Aufklärung und Abstimmung.

Die Organisationsformen schließlich ergeben sich fast „automatisch" aus der Fusion der Exekutiven und aus den Aufgabengebieten bei absoluter Priorität der Forschung. Die rein wirtschaftlichen Fragen der Atomenergie fallen in den allgemeinen Bereich der Energiepolitik und entziehen sich der Zuständigkeit Euratoms. Die Versorgungsagentur für Kernbrennstoffe besitzt übrigens bereits einen autonomen Charakter und kann nach erfolgter Fusion der Gemeinschaften ohne weiteres in die wohl zu erwartende europäische Energiebehörde eingegliedert werden. Hiermit erhält Euratom einen ausgeprägten Forschungscharakter, so daß seine Umwandlung in ein europäisches Atomenergie-Kommissariat, etwa nach dem französischen Muster, die glücklichste Lösung wäre.

Euratom braucht dringend eine gewisse Ent-Nationalisierung. Ohne Zweifel zeichnete sich in der Vergangenheit die Kommission des Gemeinsamen Marktes stärker durch europäischen Gemeinschaftsgeist aus als diejenige Euratoms, was nicht besagen soll, daß sich die Euratom-Kommission ihrer europäischen Pflichten nicht bewußt war, nur stand sie noch etwas zu stark unter dem Einfluß nationaler Vorstellungen. In diesem Sinne vermag sich die Fusion der Exekutiven und der Verträge für Euratom ebenso glücklich wie befruchtend auszuwirken.